



## MÄDCHEN\_ARBEIT RELOADED II

Konzept- und Qualitätsentwicklung von (queer-)  
feministischer und intersektionaler Mädchen\_arbeit  
im 21. Jahrhundert

DOKUMENTATION WORKSHOP

# Sexismus, Slut-Shaming und Mädchen\*arbeit

22. JUNI 2017

Gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen





## Inhalt

<b>Mädchen_arbeit reloaded II</b>	3
<b>Workshop</b>	
<i>Ines Nadrowski</i> Sexismus, Slut-Shaming und Mädchen*arbeit	4
Impressum	7



## MÄDCHEN\_ARBEIT RELOADED II

### Prozess der Konzept- und Perspektiventwicklung für die Praxis (queer-) feministischer und differenzreflektierter Mädchen\_arbeit

Mit dem Prozess [Mädchen\\_arbeit reloaded II](#) bietet die LAG Mädchenarbeit in NRW im Jahr 2017 im Rahmen von zwei Workshops und eines Vortragstextes Fachkräften und Interessierten die Möglichkeit, sich zur Praxis feministischer Mädchen\_arbeit auszutauschen, sich anregen zu lassen und vor dem Hintergrund (queer-) feministischer und intersektionaler Diskurse die eigene Arbeit zu reflektieren, um sich an der Entwicklung von Perspektiven für die feministische Mädchen\_arbeit zu beteiligen.

Der Diskursprozess [Mädchen\\_arbeit reloaded II](#) wird vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW gefördert.

Im Rahmen des Diskursprozesses [Mädchen\\_arbeit reloaded II](#) finden 2017 folgende Veranstaltungen statt:

#### Workshop

Sexismus, Slut-Shaming und Mädchen\*arbeit  
22.6.2017

#### Workshop

Let's talk about us!  
Empowerment von und für Mädchen\* of Color in die Praxis umsetzen  
7.9.2017

#### Vortragstext

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Mädchen\*arbeit?!  
von Johanna Schmitz

Die Workshops und der Vortragstext werden auf der Website der LAG Mädchenarbeit in NRW e.V., [www.maedchenarbeit-nrw.de](http://www.maedchenarbeit-nrw.de) dokumentiert.



## Workshop

Ines Nadrowski

### Sexismus, Slut-Shaming und Mädchen\*arbeit

#### Erwartungen, Fragestellungen

Die Teilnehmenden wünschten sich zu einem großen Teil eine Wissenserweiterung, sowie Raum um eine eigene Haltung zu dem Thema zu entwickeln und zu reflektieren. Weitere Anliegen der Teilnehmenden waren Tipps für die Praxis und für einen Umgang mit Unsicherheiten zu bekommen sowie eine Stärkung der Handlungsfähigkeit. Außerdem fragten die Teilnehmenden nach praktischen Methoden zur Thematisierung von Slut-Shaming in ihrer pädagogischen Arbeit. Die übergeordnete Frage war, wie kann ich Slut-Shaming überhaupt zur Sprache bringen ohne dabei wertend zu sein?

Als kleinen Teaser sahen wir einen Auszug aus der Dokumentation »37 Grad: Rufmord im Internet«. In der Dokumentation geht es um verschiedene Fälle von Cybermobbing, in einem Fall verknüpft mit Slut-Shaming.

#### Definition »Schlampe«

Um Slut-Shaming in deutsch-sprachigen Gebieten zu ergründen, war es zunächst nötig, den Implikationen des deutschen Wortes »Schlampe« nachzugehen. Was macht eine Person zu einer »Schlampe« und was sind die Folgen davon? In einer Gruppenarbeit hielten wir die verschiedensten und teilweise widersprüchlichen Bedeutungen dieses sehr komplexen Wortes zusammen.

Klar wurde, dass das Wort eine starke Bedeutung innerhalb eines explizit heterosexuellen Kontextes enthält; als Betitelung einer weiblichen\* Person, die für feminine Normen sexuell zu aktiv ist, die wenig sexuelles Selbstwertgefühl hat oder widersprüchlicher Weise zu viel sexuelles Selbstbewusstsein. Die Konsequenz der Benennung mit diesem Wort ist eine Entrechtung, die Person wird als vogelfrei angesehen, da sie ihre bzw. die Ehre anderer verletzt habe. Wenn sie dann Verletzungen erfährt, sei sie selber schuld.

Eine Teilnehmende beschrieb sehr treffend auf einer Meta-Ebene: »Schlampe« ist der Versuch den aktiven Umgang mit der eigenen Sexualität zu unterbinden/ abzuwerten. Im Positiven könnte das Wort bedeuten: Person, die sich nicht darum kümmert, was andere über sie denken...?



## Input

Im Input wurden Definitionen zu den Begriffen Slut-Shaming (Abwertung von Frauen\* und Mädchen\* wegen ihres vermeintlich sexualisierten Auftretens, ihrer sexuellen Aktivität oder auch nur wegen bestimmter Kleidungsweisen) und Slut-Bashing (Mobbing mit Schwerpunkt auf Slut-Shaming) vermittelt. Zurückzuführen ist Slut-Shaming auf christliche Moralvorstellungen, die Frauen in »Huren« und »Heilige« einteilt, und mit Eva auch die Figur der listigen Verführerin schuf. Slut-Shaming und Slut-Bashing wird überwiegend unter Mädchen\* praktiziert, während Jungs\* sich meist als schweigend Profitierende des Bashing erweisen. Obwohl die Folgen von Slut-Bashing schwerwiegend sein können und die Freiheiten von Mädchen\* extrem einschränkt, ist Slut-Bashing überwiegend unsichtbar, da in Berichten zu Mobbing der Gender-Aspekt ignoriert wird und in Untersuchungen zu sexualisierter Gewalt selten nach Slut-Bashing gefragt wird. Slut-Shaming ist Teil der sogenannten Vergewaltigungskultur und ist eng mit Victim Blaming und dem sexuellen Doppelstandard verbunden. Außerdem dient Slut-Shaming oftmals dazu, weiße Mittel- und Oberschichtsfrauen\* von weißen Working-Class Frauen\* und von Frauen\* of Color aller Schichten zu distinguieren und hat damit eine klassistische und rassistische Funktion.

Mädchen\* in der Adoleszenz bewegen sich auf dem Drahtseil einer Doppelmoral, die heterosexuelle Sexyness als Norm setzt, in jedem Augenblick diese aber als Norm-überschreitend (= »schlampig«) brandmarken kann. In diesem Spannungsbereich ist auch die Produktion sexualisierter Selbstportraits (Selfies) angesiedelt, die zum Austesten der Pole dient.

Im Anschluss an den Input diskutierten die Teilnehmenden in Kleingruppen über das Gehörte und welche Anschlusspunkte sie für ihre Arbeit mit Mädchen\* übertragen können. In der Großgruppe trugen wir Stichpunkte dazu zusammen.

Eine Erkenntnis war, dass Mädchen\* im allgemeinen zwar zu Stärke und Aktivität ermächtigt werden sollen; im sexuellen Bereich laufen sie jedoch Gefahr, gerade wegen dieser Eigenschaften den Ruf einer »Schlampe« zu bekommen und angreifbar zu werden. Wir diskutierten, wie über dieses Spannungsfeld gesprochen werden kann, ohne gleichzeitig wertend zu sein oder selber Victim Blaming oder Slut-Shaming zu betreiben. Es wurde über institutionelle Verankerungen von Slut-Shaming gesprochen, z.B. Kleidungs Vorschriften für Mädchen\* in Schulen, angeblich um Jungs\*/Männer\* nicht »abzulenken«. Kulturelle Unterschiede in der Bedeutung des Wortes »Schlampe« sowie Unterschiede zwischen Stadt und Landstrukturen wurden diskutiert. Klar wurde, dass es wichtig ist, die Aufmerksamkeit verstärkt auf die Täter\*innen von Slut-Bashing zu lenken, z. B. bei dem unerlaubten Weiterleiten von Bildmaterial. Konkrete Beispiele aus der Praxis waren Nacktbilder in sozialen Medien, Kleidungsstücke von Besucher\*innen, oder auch wie sexualisiert ein Tanz sein »darf«, der im Treff getanzt wird. Die Teilnehmenden hatten viel Gesprächsbedarf, vor allem was Nacktbilder in sozialen Medien und sexualisierte Tänze im offenen Treff betrifft. Hierbei reflektierten wir, inwiefern unsere eigenen Moralvorstellungen die Reaktion auf diese Beispiele prägen und/oder auch berechnigte Sorgen im Raum stehen, die die Sicherheit der Mädchen betreffen. Die



Grenze zwischen Beschützung und Victim Blaming stellte sich als sehr dünn heraus. Dabei wurde die Wichtigkeit deutlich, immer wieder zu betonen, dass eine Person niemals Schuld an der ihr angetanen Gewalt hat und die Aufmerksamkeit auf die Täter\*innen zu lenken ist.

Um die Reflexion stärker auf die Praxis zu lenken, diskutierten wir zwei Beispiele aus der Praxis sehr konkret. In einer Situation ging es um Nacktbilder auf Facebook, die von 2 Besucherinnen angeschaut wurden, in der anderen litt ein Mädchen\* unter Beleidigungen auf ask.fm, einer populären Social Media Plattform.

Im Anschluss wurden einige mögliche Methoden vorgestellt, um Slut-Shaming mit Jugendlichen zu thematisieren. Dazu gehörten 2 Musikvideos: Destiny's Child mit »Nasty Girl« und P!nk mit »Stupid Girls«. Außerdem die Methode »Abigail und Gregor« aus »Sexualpädagogik der Vielfalt« von Elisabeth Tuidler et al. Weiterhin das »Slut-Shaming Self-Defense Toolkit« aus Leora Tanenbaums Buch »I am not a slut. Slut-Shaming in the Age of the Internet«. Es wurden einige Comics und Bilder gezeigt, die einzelne Aspekte von Slut-Shaming sehr treffend skizzieren und die für Gruppenarbeiten genutzt werden können. Weiterhin lassen sich auch Profilbilder für soziale Medien sehr gut mit Gruppen von Jugendlichen diskutieren um auf Slut-Shaming sowie Body-Shaming zu sprechen zu kommen.

Deutlich wurde, dass der Workshop ein guter Einstieg war mit neuen Ideen und einer Sensibilisierung zu dem Thema, es aber den Wunsch und den Bedarf nach weiteren Austausch- und Reflexionsräumen gibt. Die Teilnehmenden wünschten sich insbesondere Workshops zum Austausch von weiteren Methoden und von konkreten Situationen in der Praxis.

#### Kontakt:

*Ines Nadrowski* studierte Politik und Geschichte sowie Angewandte Sexualwissenschaften. Sie betreibt (queer-)feministischen Aktivismus und Recherchen mit Fokus auf Sexualität, Intersektionalität und Empowerment und ist mit dem gleichen Fokus seit 2010 in der Mädchenarbeit tätig, [ines.nadrowski@web.de](mailto:ines.nadrowski@web.de)



## Impressum

### Herausgeberin

Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.  
Robertstr. 5b, 42107 Wuppertal  
fon 0202.75 95 046  
fax 0202.75 95 047  
lag@maedchenarbeit-nrw.de  
www.maedchenarbeit-nrw.de

**Redaktion:** Marthe Heidbreder

**Gestaltung:** designbüro drillich

**Bildnachweis:** Grafik © Style-Photography fotolia.com,  
Fotos © Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.

**Copyright:** Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.

Wuppertal und Bielefeld, 2017

Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V.  
Robertstraße 5a  
42107 Wuppertal

fon 0202.759 50 46  
fax 0202.759 50 47  
lag@maedchenarbeit-nrw.de  
www.maedchenarbeit-nrw.de



[www.maedchenarbeit-nrw.de](http://www.maedchenarbeit-nrw.de)